

NEU: SEGELN AUF DEM DAUBENSEE AM GEMMIPASS



Im Frühtau stechen sie in See

Marco Haennis Katamaran gleitet ruhig über den Daubensee. Der Walliser bietet neuerdings eine Segelschule an der Gemmi an.

Samuel Ryter

Wanderer staunen. Auf dem Daubensee beim Gemmipass kreuzen neuerdings Katamarane auf 2200 Metern über Meer.

Im Frühtau in den Alpenseen stechen, anstatt dem Berg zu gehen, wie es das alte Wanderlied besingt: Das ist jetzt an der Grenze zwischen den Berner und den Walliser Alpen möglich. Der Walliser Marco Haenni eröffnete auf diesen Sommer eine Segelschule auf dem Daubensee. «Es ist die höchstgelegene Europas», betont der Sportlehrer. Bevor er auf dem Daubensee zu segeln begann, hat der Mann, der im Winter in Champéry und Leukerbad eine Schneesportschu-

le betreibt, in Italien Segelunterricht gegeben.

Touristiker freuts

Im Wallis sind die Touristiker Feuer und Flamme für das neue Projekt. «Wir begrüßen diese attraktive Sportart», sagen sowohl Martin Loretan, Gemmibahnpräsident, wie Christian Billau, Leiter Events von Leukerbad Tourismus. Marketingleiter David Kestens betont, dass Segeln als «Natursport schlechthin» gut auf den grössten natürlichen See des Kantons Wallis passe. «Anders wärs bei irgendeiner Form von Motorsport, etwa Quads oder Motorboote. Da hätten wir uns gewehrt.»

Jerun Vils, Präsident von Lötschberg Tourismus, beurteilt das neue Angebot nüchtern.

«Unsere Gäste sind vor allem Wanderer, die unberührte Natur und Ruhe suchen», sagt er. «Solange das Angebot dies nicht beeinträchtigt und es mit dem Naturschutz vereinbar ist, haben wir sicher nichts dagegen.»

Strenge Auflagen

Um sein Angebot zu lancieren, hat Marco Haenni strenge Auflagen erhalten. So sind nur zwei Boote zugelassen, und die Bootstation ist kein fixer Bau, sondern eine kirgisische Jurte. «Die wird Ende Saison demontiert», betont Haenni. Eine Saison, die kurz sein kann. «Wenn es kalt wird, sinkt der Wasserpegel sehr schnell, weil der See nur von Gletscherwasser gespiesen wird.»

Zuständig für die Bewilligung für die Segelschule ist im Wallis

die Dienststelle für Strassenverkehr und Schifffahrt. «Wir immatrikulieren zum einen die Schiffe», erklärt der stellvertretende Dienstchef Bruno Abgottspon. «Damit sind diese dann für den Betrieb auf Schweizer Gewässern zugelassen.» Im speziellen Fall musste die Dienststelle aber auch noch den Betrieb der Schiffsvermietung gutheissen. «Das haben wir getan, weil die gesetzlichen Auflagen erfüllt sind und sich die Gemeinde dafür aussprach», sagt Abgottspon, «allerdings mit der Beschränkung auf zwei Schiffe.»

Schiffe kamen geflogen

Knackpunkt war im Vorfeld unter anderem der Transport der Schiffe auf 2200 Meter über Meer. Haenni liess sie mit einem Puma-Helikopter hochfliegen –

ähnlich wie die berühmte Alinghi in den Genfersee, nur mit weniger Medienrummel. «Grundsätzlich darf eine Heli-Firma alles transportieren, was betreffend Gewicht und Volumen den Vorgaben der Betriebsbewilligung entspricht», sagt Philipp Imboden, Einsatzleiter bei der Air Zermatt.

Die Segelausbildung, die er anbietet, sei für jedermann geeignet, betont Haenni. Ein Hauptgewicht möchte er mit seinem Angebot aber bei Firmen legen; hat er doch neben der Segelausbildung an sich noch diverse Zusatzangebote im Köcher. «Diese sind etwa für Manager interessant», ist er überzeugt.

SAMUEL RYTER/MARCO ZYSSET

• www.redcarpet.ch

FRUTIGEN IST 2010 ETAPPENZIEL DER TOUR DE SUISSE

Man will ein Volksfest mit Werbeeffekt

Frutigen heisst am 16. Juni 2010 die Tour de Suisse willkommen – nicht nur auf Durchreise, sondern als Etappenzielort. Interessant: im Gegensatz zur Stadt Bern wollen die Oberländer die 60 000 Franken «Startgebühr» aufwerfen.

Nun ist es definitiv: Frutigen wird 2010 Zielort der 5. Etappe der Tour de Suisse sein. Am 16. Juni um etwa 17.30 soll die Einfahrt der Radprofis erfolgen. Das ist bereits das zweite Mal, dass Frutigen nicht nur als Durchreiseort beehrt wird: 2004 war das Dorf an der Niesenkette Etappenstartort. So basiert denn auch die Planung für den nächstjährigen Grossanlass auf den Erfahrungen, die man 2004 gemacht hat. «Wir rechnen mit etwas grösserem Besucheranlauf und ungefähr den gleichen Sponsorenbeiträgen trotz schwierigeren wirtschaftlichen

Umständen», sagt Arthur Grossen, Geschäftsführer von Frutigen Tourismus und Mitinitiant. Insgesamt wird mit einem finanziellen Aufwand um die 80 000 Franken gerechnet, einen Grossteil davon, 60 000 Franken, macht der Beitrag an die Organisatoren der Tour de Suisse aus. «Die Finanzierung ist weitgehend sichergestellt», hält Grossen fest. Am finanziellen Aufwand beteiligen sich die Tourismusdestination Adelboden Frutigen, die Bergbahnen Adelboden AG, das Skizentrum Elsiggen-Metsch sowie zahlreiche weitere Sponsoren.

Interessant dabei ist, dass die Stadt Bern, die seit 2005 jeweils Zielort der Tour war, ab nächstem Jahr auf die Ehre verzichtet. Die Berner Hoteliers, Restaurateure sowie die Burgergemeinde Bern, die den finanziellen Aufwand übernommen haben, wollen nicht mehr für die Kosten aufkommen: Zu gering sei die Wertschöpfung. Da sich die Stadtgemeinde Bern finanziell nicht be-

teiligen will, suchen die Organisatoren der Tour de Suisse nach einem neuen Zielort.

Grosser Werbeeffekt?

«Im Winter gibt es in der Tourismusdestination Adelboden Frutigen den Ski-Weltcup», sagt Grossen. «Ein Sportanlass im Sommer vom selben Kaliber ist nur die Tour de Suisse.» Umso mehr Hoffnung setzen die Initianten auf den Werbeeffekt des einmaligen Ereignisses. «Die

Tour de Suisse wird in mehr als 20 Länder übertragen, allein in der Schweiz rechnet man mit rund 800 000 Zuschauern», so der Tourismuschef. «Da hat der Anlass natürlich eine grosse werbetechnische Bedeutung.

Knacknuss Verkehr

Doch nicht nur längerfristig soll Frutigen volkswirtschaftlich vom Halt der Tour profitieren. Man rechne mit mehreren tausend Besuchern und wolle angemessene

Unterhaltung und Animation bieten, so Arthur Grossen. Bis dahin muss noch einiges organisiert werden, denn gerade auch verkehrstechnisch stellt die Tour de Suisse für Frutigen eine Herausforderung dar: Der Verkehr Richtung Adelboden muss während mehrerer Stunden auf Nebenstrassen umgeleitet werden. Für grosse Fahrzeuge ist das ein Problem: die Nebenstrassen sind für Busse und Lkw zu klein. Davon betroffen ist vor allem der öffentliche Verkehr nach Adelboden. «Die Autobetriebe Frutigen Adelboden befinden sich in Abklärungen mit dem Verkehrsamt, ob während des betroffenen Zeitfensters kleinere Busse verkehren können oder ob sie ganz ausfallen», sagt Kaspar Giovanelli, OK-Präsident des Anlasses.

Es bleiben noch zehn Monate Zeit, um sich für das Spektakel vorzubereiten und sich das Datum vorzumerken, denn: «Der 16. Juni wird ein Volksfest», verspricht Arthur Grossen.

NIK SARBACH



2007 fuhr der Tour-de-Suisse-Tross letztmals durch das Oberland (hier im Stockental). Im Juni 2010 ist Frutigen Etappenort.

Archiv BO/Hubacher

THUN: TIERQUÄLER

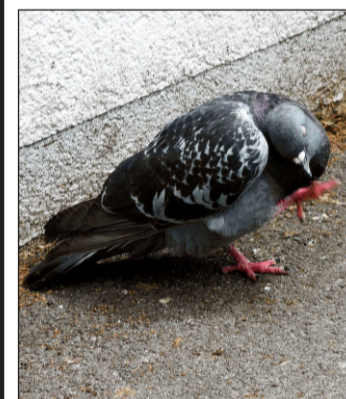
Rattengift gegen Tauben

Ende April wurden in Thun Tauben mit Vergiftungssymptomen gefunden. Jetzt steht fest: Es war Rattengift. Der Untersuchungsrichter hat eine Anzeige gegen den unbekanntes Tierquäler eingereicht.

Es war ein jämmerlicher Anblick: Zwei Tauben sassens am 30. April hinter dem Coop Kyburg reglos und apathisch am Boden. Einzig wenn ihnen Passanten zu nahe kamen, versuchten sie wegzufliegen – vergeblich. Sie fielen bloss mit flatternden Flügeln zur Seite (wir berichteten). Schon damals kam der Verdacht auf, dass die Vögel vergiftet worden waren. Jetzt herrscht Gewissheit: Die Untersuchungen am Institut für Tierpathologie der Universität Bern an der vom Wildhüter eingefangenen und später gestorbenen Taube ergaben, dass sie Rattengift eingenommen hatte.

Anzeige gegen unbekannt

«Wir haben eine Anzeige gegen unbekanntes Täterschaft wegen Verstosses gegen das Tierschutzgesetz erhalten», sagte der zuständige Untersuchungsrichter Matthias Wiedmer auf Anfrage. Welcher Tierquäler für die Vergiftung verantwortlich ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Wiedmer rechnet damit, dass das Verfahren eingestellt wird – bis zur allfälligen Ermittlung der Täterschaft. Allerdings fehlten konkrete Ermittlungsansätze.



Eine der vergifteten Tauben: Sie konnte sich kaum noch auf den Beinen halten.

Archiv BO/Gurtner

Möglich wäre aber beispielsweise, dass der oder die Täter erwischt werden, sollten sie erneut Tauben vergiften.

Könnten die Tierquäler doch noch ermittelt werden, müssen sie laut Matthias Wiedmer mit einer Geldstrafe rechnen.

Tauben nicht füttern

«Mir ist nicht bekannt, dass es in Thun früher Fälle von vergifteten Tauben gegeben hat», hatte Untersuchungsrichter Wiedmer bereits im April gegenüber dieser Zeitung erklärt. Obwohl es in der Stadt viel zu viele Tauben gibt – geschätzte 500 bis 600, und verträglich wären laut Behörden etwa 200 –, und versucht wird, die Tiere zu dezimieren, führt die Stadt keine Vergiftungsaktionen durch. Wichtig ist aber laut Gemeinderat Peter Siegenthaler (SP), dass die Tiere nicht gefüttert werden. Denn durch das beinahe unbeschränkte Nahrungsangebot vermehren sie sich noch rascher.

MICHAEL GURTNER